



**Lokalausgleich Herbst '85**

# RETTET DIE MUR!

**Eine „Steirerkrone“-Serie von Werner Huemer**



Hier läuft Abwasser aus dem Grazer Kanalnetz ungeklärt einfach in die Mur hinein...

**5** Unglaublich, wie grün Graz „von unten“ ist! Von den Häusern der Stadt ist hier fast nichts zu sehen. Entlang der Murofer lassen dichte Baumalleen nur vereinzelt ein paar alte Fassaden durchschimmern. Ein kleines Paradies, unsere steirische Metropole!

Das Wasser links und rechts von uns stinkt aber. In den Gebüsch hängen Papierfetzen, zerrissene Plastiksäcke, Aludosen und jede Menge anderer Müll. Überbleibsel vom letzten Hochwasser. Weil halt jeder denkt, wenn er was in die Mur wirft, kommt's ohnehin im Meer an.

Knapp unterhalb der Augartenbrücke strömt aus einem Betontrog überfließendes Abwasser in die Mur. Wir fahren mit unserem Rafting-Boot so nahe wie möglich ran: Wer gedacht hat, das Kanalsystem der Stadt Graz mündet

**Mücken, Müll, Übelkeit: Eindrücke aus einer Bootsfahrt durch Graz**



# Die stinkende Idylle

wirklich ausschließlich in der Großkläranlage Gössendorf, wird hier eines Besseren belehrt. In einem Riesenschwall sprudelt das stinkende Kanalwasser direkt in die Mur. Dünneflüssiger Klärschlamm, um den sich niemand kümmert...

Und gerade hier in Graz wurde im Frühjahr eifrig diskutiert. Beim „Mur-Gipfel“ trafen einander Politiker, Vertreter der Industrie, Wissenschaftler und andere kompetente Fachleute, um Möglichkeiten der Sanierung unseres größten Flusses zu besprechen. Fristen wurden gesetzt und Zukunftsträume gesponnen. Später, wenn das Wasser wieder sauber ist, wolle man die Mur aufstauen, den Wasserspiegel in Graz anheben und tolle Fremdenverkehrseinrichtungen schaffen. Bis spätestens 1990 müßte das möglich sein.

Schon wär's!

Heute, sechs Monate nach dem „Gipfel“, ist der dabei federführende steirische Umweltlandesrat Dipl.-Ing. Josef Riegler, dem man sein ehrliches Engagement für eine saubere Natur ja wirklich abnimmt, froh, daß die „Steirerkrone“ beim Thema Mur nicht locker läßt: „Wir müssen schauen, daß die Termine, die den einzelnen Betrieben gesetzt wurden, auch wirklich eingehalten werden. Niemand soll sagen

können, da wurde ein Riesenwirbel gemacht und dann ist nichts geschehen!“

Die Mur ist immer noch dreckig! Aber wahrscheinlich beginnt Sauberkeit wirklich auf dem Papier: Ende September wird der Abschlußbericht der von Landesrat Riegler eingesetzten „Mur-Kommission“ erwartet, und im übrigen will sich das Land dafür einsetzen, daß durch eine Novelle des Wasserbautenförderungsgesetzes auch mehr Möglichkeiten geschaffen werden, industriellen Großverschmutzern finanziell nochmals eine kräftige Spritze zu verabreichen. Vielleicht hilft's!

Langsam bewegt sich unser Rafting-Boot auf den Süden der „Murmropole“ zu. Ein paar Leute beobachten uns von den Brücken aus mit einem Gesichtsausdruck, der vermuten läßt, daß sie an eine spektakuläre Aktion des „steirischen Herbst“ glauben. Drei Leute, die in einem Schlauchboot auf der Mur durch Graz schaukeln – das ist heute tatsächlich etwas Außergewöhnliches. Und daß es nichts Alltägliches mehr ist – wie früher – daran sind aber einzig und allein all die verantwortungslosen Umweltverschmutzer schuld!

● Lesen Sie morgen, was uns bei der Großkläranlage Gössendorf erwartete...

Mit solchen Wassergütemeßstationen wird die Qualität der Mur nun laufend überprüft. Hoffentlich hilft's was.



Fotos: Jürgen Radspieler

◀ Die Flußlandschaft der Mur im Bereich von Graz könnte ein wirklich idyllisches Fleckchen Natur sein. Ein Badeparadies und ein Dorado für alle Wassersportler. Graz präsentiert sich „von unten“ als Stadt mitten im Grünen. Mückenschwärme über dem stinkenden Wasser und Müll am Ufer zerstören dieses Bild aber.

Lokalausweis Herbst '85

# RETTET DIE MUR!

Eine „Steierkrone“-Serie von Werner Huemer

## Leykam produziert gleichviel Dreck wie alle Bewohner der Steiermark!

**4** 1,2 Millionen Einwohnergleichwerte (EGW) Schmutzfracht: Abwassermengen, wie sie sonst nur in einer Millionenstadt anfallen, strömen noch immer durch die Rohre der Papierfabrik Leykam in Gratkorn nördlich von Graz in die Mur.

Hier wird der Fluß endgültig des letzten Fünkchens Leben beraubt. Leykam ist der größte aller Verschmutzer und jener Industriegigant, der bisher praktisch nichts für die Reinhaltung der Mur getan hat.

Man wird zwischen Gefühlen von Wut und Ohnmacht hin- und hergerissen, wenn man die prächtige Naturlandschaft ein paar Kilometer nördlich von Graz anschaut: Ein herrlicher Grüngürtel entlang des Flußbettes der Mur, stellenweise noch erhaltene Aulandschaften – aber mitten drinnen eine Kloake, wie man sie sich dreckiger nicht mehr vorstellen kann.

1987 soll alles besser werden! Hoffen die verantwortlichen Umweltpolitiker nach dem Murgipfel und verspricht man bei Leykam. Der Industriegigant gibt sich umweltbewußt: Es gibt im Werk bereits einen Umweltsprecher – und Versprechungen: Eine Kläranlage soll die Mur in zwei Jahren wieder sauber machen.

Die Zellstoff- und Papierfabriken sind zweifellos die größten Wasserverschmutzer der ganzen Steiermark. Die Bleichereiabwässer der Zellulose Pöls zu reinigen ist sogar ein technisch derzeit noch gar nicht lösbares Problem. Vor dem Murgipfel strebte man eine Zusammenarbeit zwischen Experten der Universität und hauseigenen Pölsler Werkslaboranten an – sie ist bis heute nicht zustande gekommen. Termin für die Pölsler ist 1989. Bis dahin müssen alle Probleme gelöst sein.

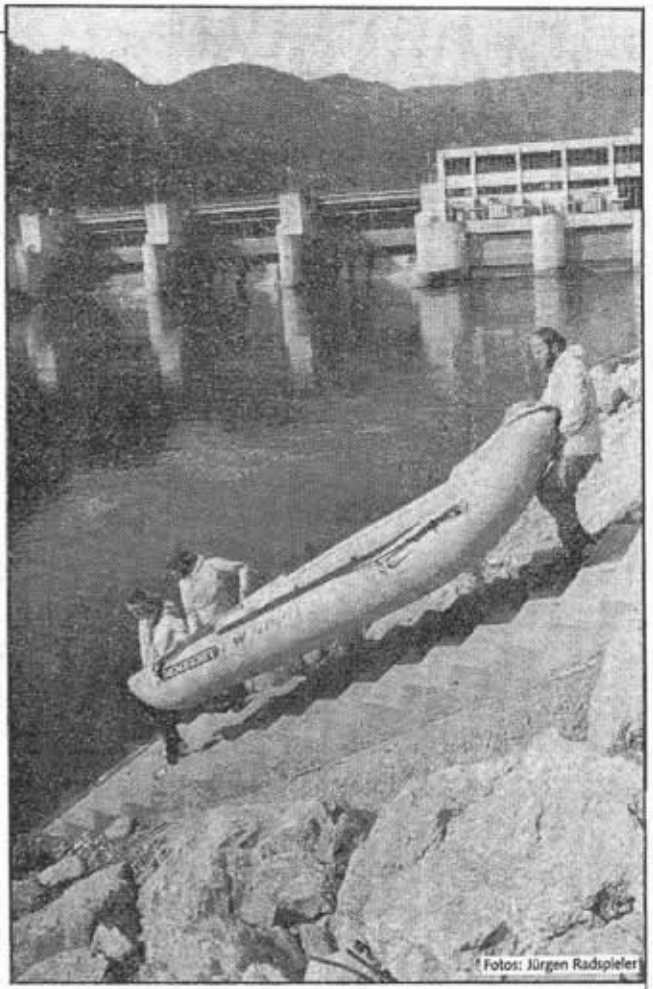
Knapp unter der Weinzödlbrücke schleppen wir unser Rafting-Boot wieder ins Wasser. Die Mur stinkt katastrophal. Mir ist völlig unerklär-

lich, wie Paddler es gesundheitlich überstehen, hier regelmäßig zu trainieren.

Träge wälzt sich das Wasser weiter in Richtung Grazer Innenstadt. In der Höhe von Andritz dann wieder ein Rohr, das in die Mur mündet: Hier leitet die Andritzer Papierfabrik Abwässer ein. Der mächtige „Betonschlauch“ mündet unterirdisch ins Wasser.

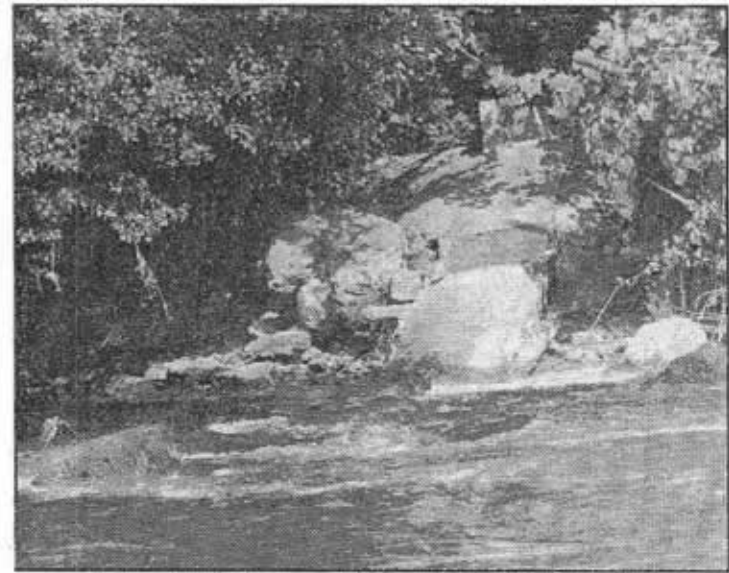
● Lesen Sie morgen, was wir während unserer Bootsfahrt durch Graz noch alles an Abwasserzuleitungen entdecken.

Bei der Weinzödlbrücke beginnt unsere Fahrt durch Graz. Die Mur stinkt. Leykam leitet gleichviel Dreck ins Wasser wie alle Bewohner der Steiermark.



Fotos: Jürgen Radspieler

# Rekordschmutznigel



„Unterirdische“ Abwassereinleitung der Andritzer Papierfabrik

## Zitat

„Auch wir haben mit Großverschmutzern das Problem, daß uns immer gesagt wird, wie gut die derzeitige Situation im Vergleich zu früher ist. Wir müssen aber von der jetzigen Situation ausgehen, die nicht immer zufriedenstellend ist!“

Dipl.-Ing. Josef Riegler, Umweltsachverständiger für Steiermark

Lokalausgabe Herbst '85  
**RETTET DIE MUR!**  
 Eine „Steirerkrone“-Serie von Werner Huemer

**3** Unsere Rafting-Expedition auf der Mur hat jeden Reiz verloren. Das Wasser ist dreckverseucht, schwarz und stinkt. Die vielen Kraftwerke und Staustufen geben der Kloake den Rest.

Aussteigen, das Boot am Ufer entlang tragen, die Böschung runter, wieder einsteigen.

Bei jedem Paddelschlag denkt man nur daran, ja nicht zu kräftig einzutauchen, um von der Schmutzbrühe keinen Spritzer abzubekommen. Seit Pöls wird's mit der Wasserqualität unserer Lebensader immer schlimmer: Das Zellulosewerk läßt soviele Schmutz in die Mur wie 380.000 Einwohner (CSB-Wert, gemessen nach dem „chemischen Sauerstoffbedarf“ des Wassers).

In Frohnleiten erwarten die Mur die nächsten Schänder: Zwei Papierfabriken belasten sie mit insge-

gen Abständen werden wir über die Umweltschutzaktivitäten aller Murverschmutzer berichten und erbarungslos alle jene aufzeigen, die auch weiterhin nichts dazu beitragen wollen, unsere Lebensader rein zu erhalten.

Unser Lokalausgabe um die stinkenden Wogen der Mur, die sich träge in Richtung Graz wälzt, ist zum Martyrium geworden. Dabei sollte die größte Dreckdusche erst kommen...

● Lesen Sie morgen über den größten aller Umweltsünder, die Papierfabrik Leykam in Gratkorn, nördlich von Graz.

Der Stausee um die ÖDK Zeltweg ist der letzte saubere See, den die Mur bildet. Nach der Einmündung der verdreckten Pöls wird unsere Schlauchbootfahrt zum Martyrium.



Fotos: Jürgen Radspieler

# Streit der Schmutzgiganten

samt 40.000 „Einwohnergleichwerten“, die Kartonfabrik „Mayr-Melnhof“ mit 134.000 EGW Schmutzfracht. Trotz des Murgipfels hat man für diese drei Problemkinder noch keine Lösung gefunden: Erst dachte man an ein gemeinsames Abwasserentsorgungsprojekt, jetzt will Mayr-Melnhof doch eine eigene Anlage bauen. Fazit: Eine Lösung ist immer noch nicht in Sicht, obwohl es technisch nicht schwer wäre, diese „Dreckschleudern“ nahezu hundertprozentig zu sanieren.

Wenn man nicht andauernd auf eine Lösung der Probleme pocht, wird wohl auch während der nächsten Jahre nichts geschehen. „Umweltschutz“, philosophiert Günther Noll, unser „Bootsführer“, „muß man mit tausend Nadelstichen betreiben. Nur einmal auf irgend etwas aufmerksam zu machen, tut niemandem weh. Man muß lästig sein!“

Die Mur muß wieder sauber werden! Das ist auch das erklärte Ziel der „Steirerkrone“: In regelmäßi-

## Papierfabriken um Frohnleiten rangeln wegen neuer Kläranlage



Bei jedem Stau heißt's das Boot übers Ufer schleppen...

## Was seit dem Murgipfel geschah:

- In Betrieb ging eine kommunale Kläranlage des „Reinhalteverbandes Murau“ mit einer Reinigungsleistung von 6000 EGW.
- Weiters eine Anlage für Scheifling/Sankt Lorenzen (1700 EGW).
- In Leoben-Hinterberg nimmt die VOEST eine Schwermetallreinigungsanlage in Betrieb.
- Im 1. Quartal 1986 wird der „Reinhalteverband Leoben“ mit der Brau AG Göss eine Kläranlage in Betrieb nehmen, die 60.000 EGW Schmutzfracht entsorgt.
- Kläranlagen für Peggau (3000 EGW) und Deutschfeistritz (3300 EGW) sind im Bau.
- Ebenfalls im Bau eine Großkläranlage, die die Werndorfer Firma „Vianova“ mit dem Verband „Grazer Feld“ baut: 40.000 EGW Leistung.
- Schließlich baut der Abwasserverband „Leibnitzer Feld-Süd“ eine Kläranlage für 7500 EGW.

Lokalausgleich Herbst '85

# RETTET DIE MUR!

Eine „Steirerkrone“-Serie von Werner Huemer

**Die Zellulose Pöls verwandelt die Mur noch immer in eine stinkende Kloake!**

**2** Langsam, ganz langsam wälzt sich das grüne Wasser der Mur durch dichtbewachsenes Waldgebiet. Bis es steht.

Wieder ein Mur-Stau. Und gespenstisch taucht über dem Grün der Baumwipfeln ein mächtiger Betonklotz auf, der dafür verantwortlich ist: „ÖDK“ prangt in mächtigen Buchstaben auf der grauen Mauer.

Diesmal würden wir's nicht schaffen, unser Rafting-Boot über die Staumauer zu steuern, obwohl der Höhenunterschied nur knapp eineinhalb Meter beträgt. Der Wasserspiegel der Mur ist zu niedrig, die spitzen Felsen unterhalb der Mauer ragen zu weit aus dem Wasser. Wir schleppen unser 50-Kilo-Boot durchs Gebüsch am Ufer. Dann beginnt der letzte Abschnitt des angenehmen Teils unseres Lokalausgleichs: Das Wasser (Güteklasse II) ist immer noch klar, die Sonne heizt in die mächtige Flußlandschaft.

Bis der Punkt kommt, an dem die Mur für die nächsten paar Hundert Kilometer in eine Kloake verwandelt wird: Die Einmündung der abwasserverseuchten Pöls in Zeltweg verursacht eine Katastrophe: Innerhalb weniger Meter wird aus dem grünen Wasser eine schwarze Brühe: Fettes Wasser mit chemiestrotzenden Schaumkronen radieren das quirlende Leben eines Wildgewässers abrupt aus . . .

Während ich das Paddel nur noch ganz vorsichtig eintauche, um mit dem Dreckwasser nicht in Berührung zu kommen, erinnere ich mich an die Worte von Diplomkaufmann Dr. Arlt, einem Vorstandsdirektor des Werkes Pöls, der in einem Interview vor wenigen Tagen seine Umweltschutzgesinnung beteuerte: Das Werk Pöls habe bereits 95 Prozent seiner Abwasserbelastung in den Griff gebracht, man arbeite an einer Studie, um bis 1990 auch die Bleichereiabwässer mit einer biologischen Kläranlage unschädlich ma-



Das Zellulosewerk Pöls verpestet nach wie vor die Umwelt: die Luft wird ebenso verpestet wie die Mur

## Wo das Leben endet

chen zu können, und im übrigen würde nur „eine kleine Lobby, der von den Medien viel Bedeutung geschenkt wird, die aber gegen jede Vernunft arbeitet“, sich aufregen, weil für sie alle Industrien prinzipiell die Bösen seien . . .

Niemand bezweifelt, daß Pöls wirklich alles von Dr. Arlt propagierte getan hat. Vielleicht hat der Murgipfel das Nötige dazu beigetragen. Unsere Richtlinie aber orientiert sich nicht daran, was früher war, sondern schlicht und einfach an der Natur. Und das sind die Fakten: Pöls vernichtet die Mur nach wie vor. Immer wieder passieren, abgesehen von der „normalen“ Abwasserbelastung, Pannen, die alles Leben ausradieren. Erst kürzlich platzte ein Laugenbehälter – Dr. Arlt zeigte sich darüber uninformiert. Kurz: Pöls ist vom Umweltschutzstandpunkt nach wie vor nicht vertretbar.

Knapp nach der Einmündung steigen wir aus dem Rafting-Boot. Wir hatten uns eine reinere Pöls erwartet. Die Zeit, wirklich umzudenken, ist für die Verantwortlichen offensichtlich leider immer noch nicht gekommen . . .

● Lesen Sie in unserem Lokalausgleich morgen, was die Murverschmutzer von Judenburg bis Graz bisher unternommen haben.



Knapp vor der Einmündung der verseuchten Pöls bei Zeltweg sieht man in der Mur einen Fischer neben dem anderen (Bild rechts). Dann jedoch verändert sich die Situation: Durch industrielle Abwässer wird unzähligen Tieren die Lebensgrundlage entzogen. Den toten Fisch am Bild oben holten wir mit dem Paddel nach oben.

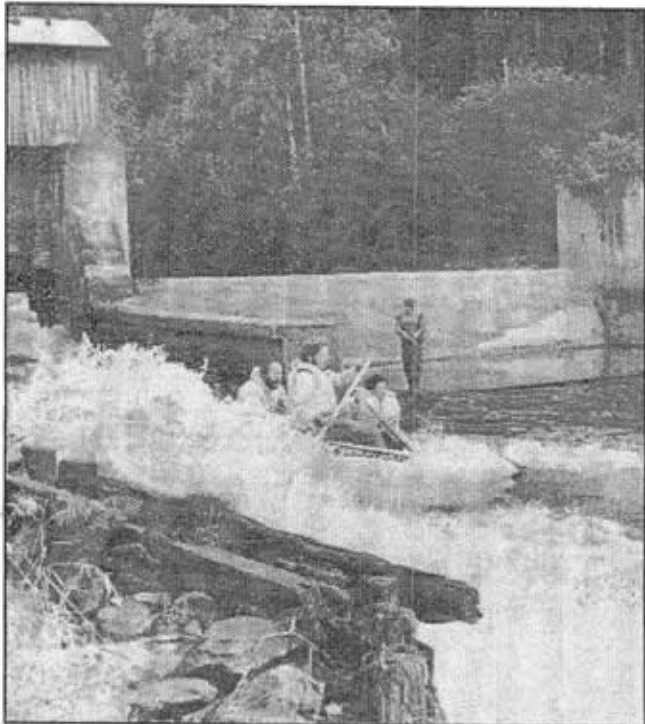


Alle Fotos: Jürgen Radspieler

Lokalausgabe Herbst '85

# RETTET DIE MUR!

Eine „Steirerkrone“-Serie von Werner Huemer



▲ Dieses Wehr bewältigten wir gleich im Boot. Wenn hier, an der Grenze zu Salzburg, das Wasser spritzt, ist's eine Wohltat: Die Mur 'ist kristallklar.

Eine Bilderbuchlandschaft mit sauberer Mur: Bei Tamsweg besitzt das Wasser noch Wildbachcharakter. Das Paddeln ist ein richtiger Freizeitspaß. ▼

# Anfangs war

Vor etwa sechs Monaten fand in Graz der „Mur-Gipfel“ statt. Vieles wurde von den Verantwortlichen versprochen, aber die steirische Lebensader stinkt immer noch

**1** Die „Steirerkrone“ hat 1985 zum „Jahr der Mur“ erklärt. Wir haben unseren Lesern versprochen, im Druck auf die Verantwortlichen so lange nicht locker zu lassen, bis die Mur sauber ist. Unser „Lokalausgabe Herbst 1985“ beweist, daß die Mur immer noch zu den größten Kloaken Österreichs zählt.

Tamsweg, ein paar Kilometer von der steirischen Grenze entfernt. Hier, im Salzburger Lungau, beginnt unser Abenteuer. Sieben Monate nachdem die „Steirerkrone“ als erste Zeitung 1985 zum Jahr der Mur ausgerufen hat und genau ein halbes Jahr nach dem „Murgipfel“ wollen wir sehen, was die Gespräche zwischen Politikern, Industrie und Umweltschützern gefruchtet haben.

Wir wollen uns nicht mehr auf telefonische Informationen der Großindustrien verlassen. Die beteuern ja immer wieder nur, „es würde ohnehin alles besser werden“ oder „es sei ja schon viel besser geworden“. Wir wollen uns nicht auf jene Presseaussendungen verlassen, in denen Industriebetriebe prinzipiell als lebensnotwendig und Umweltschützer kommentarlos als Arbeitsplatzvernichter hingestellt werden.

Wir haben uns entschlossen, die Mur selbst zu begutachten. Lokalausgabe im „Rafting“-Boot! Wir wollen sehen und dem Leser berichten, was sich in den vergan-

genen sechs Monaten wirklich getan hat. Ob auch der Murgipfel die Serie der scheinheiligen Versprechungen seitens der Verantwortlichen fortgesetzt hat oder ob wirklich ein Umdenken erkennbar ist: Sichtbar in der Wasserqualität unserer Mur.

9 Uhr morgens. Ein herrlicher Septembertag verwandelt Tamsweg in ein idyllisches Paradies.

Unser kleines Expeditionsteam besteht aus Günther Noll, dem bekannten Extremabenteurer und Rafting-Experten aus Laßnitzhöhe, zwei Besatzungsmitgliedern, die uns im Schlauchboot bzw. flußabwärts mit einem Bus begleiten, und den „Steirerkrone“-Berichterstatern.

Die Mur schimmert in leuchtendem Grün. Ein erster optischer Test läßt sogar dazu ein, dieses Wasser zu trinken.

Nach einer guten halben Stunde Vorbereitungszeit werfen wir das Sechsmannboot ins Wasser. Ziel der ersten Etappe ist Stadl an der Mur, ein verträumtes Örtchen am westlichsten Zipfel der Steiermark. Die Flußlandschaft, die uns langsam in sich aufnimmt, ist wundervoll: Links und rechts steil aufragende Hänge, im Hintergrund verstreut ein paar traumhafte alte Bauernhöfe und unter uns ein Wildbach, Die Mur. Dort, wo sie noch lebt!

Es ist schön, wenn man zu einem Fluß langsam eine persönliche Beziehung bekommt. Wenn er plötzlich mehr Bedeutung hat als nur ein Strich auf einer bestimmten Stelle der Landkarte zu sein. Um so wütender wird man aber, wenn man vergleicht, wie skrupellos dieser Fluß ein paar Kilometer weiter unten zerstört wird. Ich sehe die stinkende, braun schäumende Kloake Mur vor mir, wie ich sie aus Graz kenne. Wie sie sich träge in ihrem künstlichen Flußbett über die Steine wälzt. Wie flüssiger Klärschlamm.

## Zitate

„... vor allem sind in jenen Gewässerabschnitten der Mur, die ... eine Güteklasse III oder IV haben, die notwendigen wasserrechtlichen Anordnungen zu treffen, damit bis 31. Dezember 1978 die Gewässergüte auf II bis III verbessert wird...“

Diese Verordnung des Landwirtschaftsministeriums wurde am 24. August 1973 herausgegeben. Sie blieb ein Blatt Papier ohne Folgen.



# die Mur noch kristallklar



Fotos: Jürgen Radspieler

Die „steirische Lebensader“ nahe ihrem Ursprung im Lungau

So, wie der Fluß hier nahe dem Ursprung aussieht, könnten wir's in der ganzen Steiermark haben. Rücksichtsloses Wirtschaftsdenken, kurzsichtige Gewinnsucht, unglaubliche Trägheit und Uneinsichtigkeit der Verantwortlichen bewirken aber seit Jahrzehnten das Gegenteil: Aus dem Fischer- und Baderparadies Mur wurde ein toter Kanal.

Die „Steirerkrone“ hat Ihnen, liebe Leser, am Beginn dieses Jahres versprochen, immer wieder auf eine Sanierung der Murgroßverschmutzer zu pochen – so lange, bis das Wasser der steirischen Lebensader bis hinunter nach Radkersburg wieder glasklar ist. Zuschriften zu unserer ersten Artikelserie „Rettet die Mur“ im Frühjahr haben bewiesen, daß den meisten Steirern die Gesundheit der schon sehr arg gefährdeten Umwelt doch einiges wert ist. Die verantwortlichen Politiker haben auf die Proteste der Umweltschützer nach langen Versprechungen mit einem „Murgipfel“ reagiert, die Industriebetriebe wurden plötzlich umweltfreundlich ... und jetzt ist die Zeit da, sich die Ernte aus der Frühjahrssaat anzuschauen.

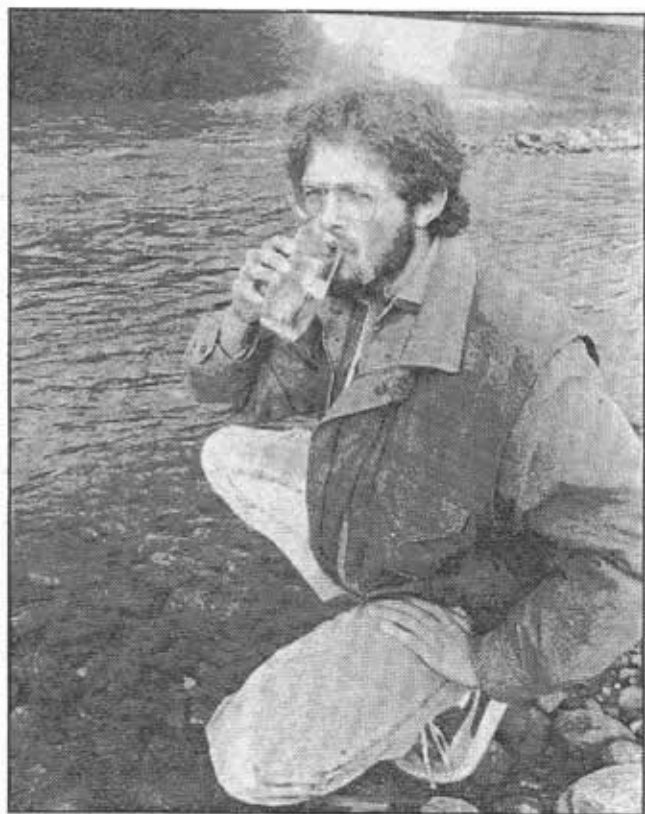
Zweieinhalb Stunden lang sind wir bereits unterwegs. Immer wieder münden schmale Abflußrohre in

die Mur. Flußnahe Häuser, deren Besitzer sich nicht die Mühe machen, ihre Abwässer zu reinigen. Stellenweise stinkt der Fluß schon – aber das ist weniger schlimm. Hier, zwischen Predlitz und Stadl, ist die Mur noch stark. Nach ein paar hundert Metern hat sie sich selbst gereinigt.

Ungefähr drei sogenannte „Einwohnergleichwerte“ verschmutzen pro Haus die Mur. Dieser „EGW“ entspricht der Abwassermenge, die drei Personen erzeugen. Industriebetriebe verseuchen das Wasser mit bis zu einer Million EGW ...

Wenn hier die Mur gestaut wird, um in kleineren Kraftwerken Strom zu erzeugen, stört das niemanden. Die Wasserqualität leidet kaum, und auch die Fischwelt geht nicht zu Grunde. Eine solche Staumauer überwinden wir gleich per Boot. Hier ist's ja noch angenehm, tief ins klare, kalte Wasser einzutauchen und das Boot so gegen die Wellen zu steuern, daß es kräftig spritzt. Leider sollte es während der folgenden Etappen völlig anders werden ...

● Lesen Sie morgen in unserem Lokalausganschein, wie es derzeit wirklich um die Zellulose Pöls, den meistkritisierten aller Murgroßverschmutzer, steht.



Wassertest in Tamsweg: Hier Murwasser zu trinken, überlebt man

HELENA  
WALLNER**Der Auf-  
Wecker**

Es vergeht kaum eine Woche, in der es nicht neue Meldungen über das Ringen um das Verbot, beziehungsweise um die Reduzierung von PV, dem Klassiker unter den Kunststoffen, gibt.

Zur Erinnerung: Das in unserem täglichen Leben allgegenwärtige PVC, sei es als Fußbodenbelag, Folie, Lebensmittelbecher, Getränkeflasche, Spielzeug oder Gardine, gibt als Fertigprodukt in Spuren noch Gase ab, die ein gesundheitliches Risiko

**Das „Sorgenkind  
aus der Retorte“**

darstellen, und beschert uns bei seiner Verbrennung Salzsäure, Chlorgase und andere belastende chemische Verbindungen.

Vor nicht allzu langer Zeit hat Umweltschutzminister Kurt Steyrer das Verbot dieses „Sorgenkindes aus der Retorte“ im Verpackungsbereich gefordert.

Nach anfänglichen Bagatelisierungsversuchen unterbreitete nun die österreichische Kunststoffindustrie, die Produktion von PVC-Verpackungen von jährlich 8000 Tonnen um 18 Prozent auf 6500 Tonnen zu reduzieren. Dieser läppische Prozentsatz ließe sich allein durch Verbesserung (= Gewichtsreduktion) der PVC-Behältnisse erreichen, würde aber die Müllmenge nicht reduzieren, durchschaute man im Umweltschutzministerium das Scheinangebot. Dort gibt man es ohnedies schon billiger. Zwar wird beteuert, daß die Abschaffung von Verpackungen noch immer das erklärte Ziel ist, vorerst würde sich aber das Umweltschutzministerium schon mit einer PVC-Verringerung um 60 Prozent zufriedengeben.

Dabei zeigen eine Supermarktkette in der Schweiz und der Dornbirner Molkeverband, daß es sehr wohl ganz ohne die als unentbehrlich hochgejubelten PVC-Behältnisse geht.

# Nun 138.228

Das ist der Rekord aller unserer Initiativen zur Sicherung der gebauten oder natürlichen Umwelt.

Brachte die Altstadtaktion 107.571 Unterschriften, gab es jetzt 138.228 Stimmen für die „Grüne Mur“.

Wissen Sie noch, wann die Aktion zur Sanierung des steirischen Hauptflusses gestartet worden ist?

Es war am Mittwoch, dem 6. Februar, nachdem als sicher galt, daß der „Mur-Gipfel“ am 12. März in Graz abrollen werde.

Die Schlagzeile lautete damals: „Ab heute Ihre Stimme für eine grüne Mur“; im Inneren des Blattes brachten wir Kommentar, Bericht

**Den Mitstreitern  
herzlichen Dank!**

Schon von Beginn der Aktion an meldeten sich Mitstreiter im ganzen Land, die unsere Initiative zum Erfolg führten. Wir vom „Mur-Team“ der KLEINEN ZEITUNG möchten uns nun bei allen, die mitgetan haben, herzlich bedanken — wir, das sind Helena Wallner, Bernd Chibici, Max Mayr und Reinhold Tscherner.

Dank gilt auch den Experten des Gewässerschutzes für Rat und Unterstützung, sowie Zimmermeister Voit, Laßnitzhöhe, für die Blockhütte auf dem Hauptplatz!



Allen Unterzeichnern des steirischen „Wasser-Volksbegehrens“ sagen wir besten Dank (Foto: Behounek)

und Forderungsprogramm. Die Schwerpunkte:

- Sofortiger Bau von Kläranlagen bei Zellulose- und Papierfabriken sowie Siedlungen!
- Bevorzugte Finanzierung dieser „Umwelt-Apparaturen“, die bekanntlich viele Arbeitsplätze sichern oder bringen!
- Besteuerung aller Murverschmutzer! Kontrolle der Abwässer durch eine „Mur-Polizei“!
- Reinigung, Sauberhaltung, Begrünung und Bepflanzung von Muroferrn! Die Flußlandschaft muß wieder ein Erlebnis- und Erholungsraum werden...

Als am 12. März der von Bürgermeister Alfred Stingl angeregte und von Umweltschutzminister Josef Riegler einberufene Mur-Gipfel im Rittersaal bzw. in der Grazer Burg zusammentrat, konnten wir schon zwei große Körbe mit über 105.000 Mur-Stimmen auf die Beratungstische stellen.

Dieses Echo, das in den Städten und Gemeinden entlang des Flusses naturgemäß am stärksten war, beeindruckte die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft und wurde auch zu einem Alarmsignal für die Manager der Zellulose- und Papierfabriken: „So wie bisher dürfen wir nicht weiter“, sagte ein Mann dieser Branche nach dem Gipfel...

Beachten Sie bitte dazu auch den Kommentar von Chefredakteur Dr. Fritz Csoklich auf Seite 2.

2007 1/3

# Mur-Stimmen



Aus dem toten Kanal muß wieder ein lebender Fluß werden! Mur-Gipfel im Rittersaal mit Bürgermeister Stingl, den Landesräten Klauser, Riegler, Heidinger und Vizebürgermeister Edegger (Fotos: Amsüss)

Über 105.000 Unterschriften „legten“ wir auf den Beratungstisch in der Grazer-Burg. Da staunten die Minister Steyrer und Übleis, aber auch Landeshauptmann Krainer und Erster LH-Stellvertreter Gross

## Aktion „Rettet die Mur“ nun auch in Jugoslawien

„Rettet die Mur!“ Unter diesem Motto hatte die „Steirerkrone“ 1985 zum Jahr der Mur erklärt. Umweltschützer wollen jetzt auch in Jugoslawien verhindern, daß das schmutzige Wasser der Mur weiter vergiftet, aufgestaut und in Regulierungskanäle gepreßt wird. Auch Ansteckknöpfe mit der Aufschrift „Resimo Muro“ („Rettet die Mur“) werden verteilt.

„Wir haben in der ‚Steirerkrone‘ Ihre Berichte mit dem Titel ‚Rettet die Mur‘ gelesen und haben bei uns ganz ähnliche Anliegen“, schreibt uns Stefan Smej aus Murska Soboda. „Es gibt in Jugoslawien einige Pläne, die von steirischen Abwässern schon ziemlich stark belastete Mur weiter zu zerstören, indem man Wasserkraftwerke baut!“

Den „grünen Jugoslawen“ geht es vor allem um die Rettung der letzten noch erhaltenen Auegebiete in Pomurje, die ihrer Meinung nach durch kein umweltgefährdendes Projekt zerstört werden dürfen. Als Leitsatz dient den Aktivisten eine Forderung,

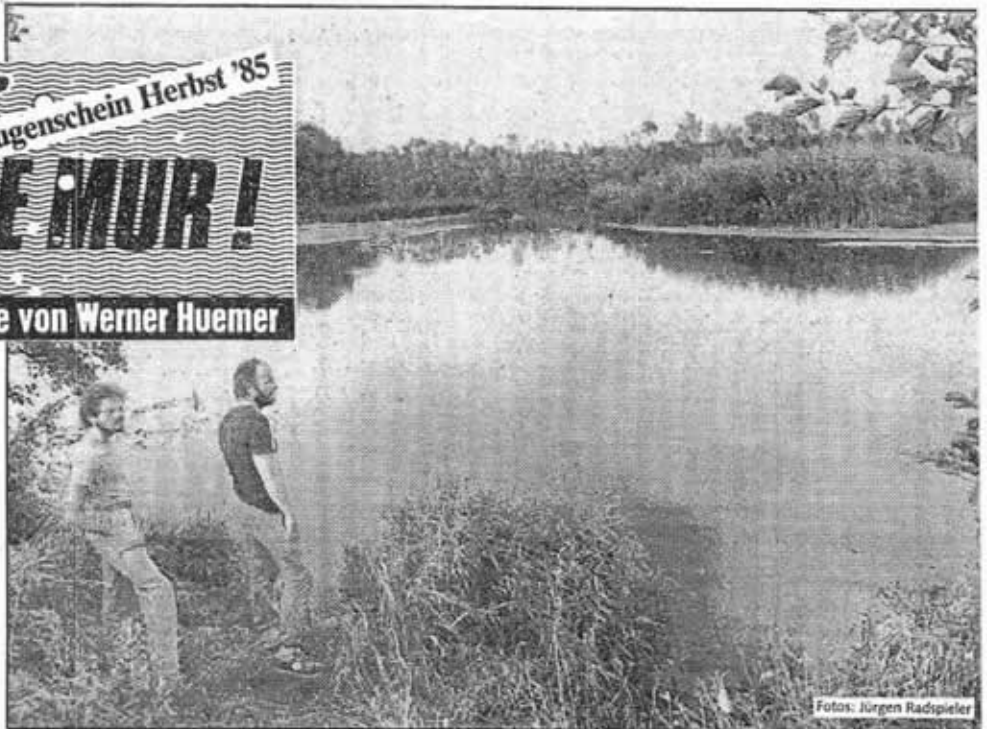
die von der „Steirerkrone“ an die Verantwortlichen wiederholt gestellt wurde: „Es müßte verboten werden, Wasser, das eine so miese Qualität hat wie das der Mur, aufzustauen!“

Die steirischen Verantwortlichen glauben nach wie vor, die sich selbst gesetzte Frist zur Sanierung der Mur, das Jahr 1990, auch einhalten zu können.

Eine positive Entwicklung gibt es jedenfalls zu vermelden: Das Zellulosewerk Pöls schäumt und giftet weit nicht mehr so stark wie früher. Bis zur Papierfabrik Leykam nördlich von Graz ist die Mur zeitweise wirklich wieder etwas grüner „gefärbt“.

Lokalausgleich Herbst '85  
**RETTET DIE MUR!**  
 Eine „Steirerkrone“-Serie von Werner Huemer

**Kot, Mücken und Abfall:  
 Beim Stausee  
 Gralla bei  
 Leibnitz war  
 unsere Fahrt  
 auf der Mur  
 endlich aus!**



Fotos: Jürgen Radspieler

Endstation Stausee Gralla: Die verdreckte Mur wird sich bis zur jugoslawischen Grenze nicht erholen

# „Ritt“ auf braunen Wogen

**7** Die fettige, stinkend-schwarze Brühe, auf der wir seit Stunden dahinpaddeln, steht still. Werndorf. Der erste Stausee nach Graz. Offensichtlich neu errichtet für das Fernheizkraftwerk Mellach. Der braune Kot, der sich aus dem Abwasser abgesetzt hat, schwimmt haufenweise auf der Mur. Man sieht keine fünf Zentimeter tief. Ans Ufer steuern, Boot rausheben, ein paar hundert Meter über die Baustelle des Kraftwerks Mellach schleppen, die steile Böschung runter und wieder weiter.

Der in grellen Farben rotweißrot lackierte Turm des neuen Fernheizwerkes hinter uns wird kleiner. Vielleicht, denke ich, wird dieses Bauwerk, das dank einiger engagierter Umweltschützer – allen voran die „Arbeitsgemeinschaft Luft-Lärm“ – von LH Krainer mit modernsten Luftfiltern ausgestattet wurde, die Natur aber trotzdem belasten wird, auch einmal eine Medaille bekommen. So wie die „Dreckschleuder“ ÖDK Voitsberg wegen der „gelungenen Einfügung in das Landschaftsbild“ ausgezeichnet wurde.

Vor uns taucht zwischen dem Grün des Ufers der Wildoner Berg auf. Links lautstarkes Hufgetrampel – ein Trabrennen auf der Wildoner Bahn ist zu Ende. Wir steuern das Ziel unseres Mur-Lokalausgleichs an: das „künstliche“ Vogel-

paradies am Stausee Gralla: Stinkendes Eldorado für Naturfreunde.

Es müßte verboten werden, Wasser, das eine so miese Qualität hat, wie das der Mur, aufzustauen. Und es müßte endlich schwere Strafen hageln, wenn industrielle Großverschmutzer – sei es durch technische Pannen oder „nur“ mit ihrem Normalbetrieb – unser Grundwasser

gefährden. Jeder kleine Umweltsünder wird ja auch bestraft. Bis zur Grenze nach Jugoslawien und darüber weit hinaus wird sich die Mur als einer der schmutzigsten Flüsse Europas so nicht mehr erholen.

Unsere Politiker wurden mit der Idee, (unter anderem) die Mur zu sanieren, schon vor 23 Jahren (!), am 20. Dezember 1962, konfrontiert.

In der 21. Landtagssitzung, Beschluß Nummer 177, hieß es damals: „Die Landesregierung wird aufgefordert, daß der immer mehr zunehmenden Verschmutzung der Gewässer Einhalt geboten wird!“ Im Frühjahr 1985 fand nun der „Mur-Gipfel“ statt, und es sieht so aus, als würde sich doch vieles zum Besseren wenden.

Die „Steirerkrone“ wiederholt an dieser Stelle ihr Versprechen, das wir Ihnen gegeben haben, als wir heuer als erste steirische Zeitung für die Reinerhaltung unserer „Lebensader“ zu kämpfen begannen und 1985 zum „Jahr der Mur“ erklärten: Wir werden mit unserer Umweltinitiative auch weiterhin nicht lockerlassen – solange, bis die Mur wieder grün ist. Engagierte Leser sind dazu aufgefordert, aktiv mitzuhelfen: Schreiben Sie uns (Kennwort „Rettet die Mur“, Lendplatz 31, 8020 Graz), wenn Sie von Mißständen oder Murverschmutzern wissen – oder wenn Sie uns einfach Ihre Meinung sagen wollen. Wir werden jede Anregung aufgreifen.

Ein letztes Mal ziehen wir unser „Rafting-Boot“ ans Ufer. Und ein letztes Mal empfangen uns jene lästigen Mückenschwärme, die sich im Dreck der Mur wohl als einzige wirklich wohl fühlen...



Der Gestank war auch für Berufsabenteurer Noll (hinten) schockierend

ENDE



Lokalausgabe Herbst '85

# RETTET DIE MUR!

Eine „Steirerkrone“-Serie von Werner Huemer

## Aus der Grazer Kläranlage rinnt schäumende Brühe in die Mur

**6** Der Uhrturm am Schloßberg hinter uns wird immer kleiner. Ziel der letzten Etappe unserer „Rafting“-Fahrt ist der Stausee in Gralla bei Leibnitz.

Südlich von Graz erwartet uns eine der prächtigsten Aulandschaften, die's in Österreich noch gibt: Die Mur-Auen um Gössendorf Tiefgrüne, der Natur überlassene Bäume und Sträucher, urwaldähnliche Vegetation. Ein paar Reiter winken uns vom Ufer aus zu.

Aber nicht alles ist Bilderbuchidylle. Ein alter Kühlturm schwimmt im stinkenden Murwasser, den jemand, um ihn loszuwerden, einfach über die Böschung gekippt hat. Und in Gössendorf, in der Höhe der Großkläranlage, in denen die Grazer Kommunalabwässer gesammelt und angeblich gereinigt werden, die nächste Schweinerei. Weiß schäumendes, Übelkeit erregendes Abwasser strömt direkt in die Mur. Genau aus der Kläranlage! Chemische Gifte, Haushaltsabwässer, Schwermetalle, Liter um Liter . . .

Wenn jede großtechnische Abwasserentsorgungsanlage mit so geringer Reinigungsleistung arbei-

tet, sollte man sich wohl besser überhaupt gut überlegen, ob's sinnvoll ist, Millionen Schilling Steuer-gelder in solche Kläranlagen zu pumpen.

Die Murmetropole Graz und ihre Abwässer sind für die steirische Lebensader tatsächlich ein großes Problem: Überall Industriebetriebe, die ihre teils gefährlichen Abwässer immer noch einfach ins Kanalsystem leiten.

Die Mur liegt ab Graz bis zur südsteirischen Grenze im Koma. Wieder zum Leben erwecken könnte sie nur ein radikales Umdenken, vor allem seitens der Verantwortlichen in der Industrie. Wann wird das endlich einsetzen?

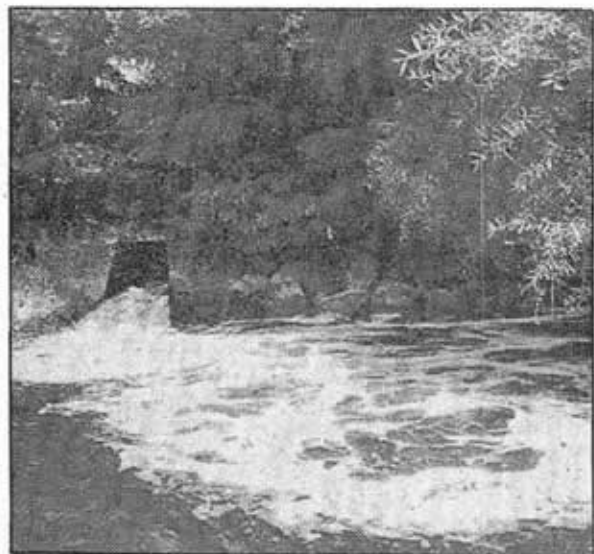
● Lesen Sie morgen weiter über die letzte Etappe unseres Lokalausgabe zwischen Gössendorf und Gralla.



Fotos: Jürgen Radspieler

Unter den Brücken zwischen Graz und Wildon: Die Idylle stinkt

# Gössendorfer Gift



So verseucht die Großkläranlage in Gössendorf unsere Mur

## Leykam verspricht wieder etwas

Zum 2. Teil unserer Serie „Rettet die Mur“ meldete sich der größte aller Murverschmutzer, die Firma Leykam, mit einem Schreiben bei der „Steirerkrone“ und informiert darin über ihre Umweltaktivitäten. Damit jeder auch in zwei Jahren (1987 muß die Kläranlage bei Leykam stehen) noch weiß, was die Firma versprochen hat, hier inhaltsgetreu das Schreiben:

„Im Anschluß an den Murgipfel erklärte sich die Leykam-Mürztaler bereit, die Reinigungsleistung der geplanten Biologie zu erhöhen. Die nunmehr vergrößerte Biologie erfordert eine Investitionssumme von 330 Millionen Schilling, das ist um 80 Millionen mehr als ursprünglich geplant . . . Die Angebote für den maschinellen Teil der Biologie sind

bereits im Haus . . . Die Anlage wird noch vor dem Anlaufen der derzeit im Bau befindlichen neuen Produktionslinie (PM 9) fertiggestellt sein (1. Halbjahr 1987) . . . Im Rahmen einer Forschungsinitiative für Umweltfragen der Leykam-Mürztaler wurden bereits drei Forschungsaufträge (an Professor Stark, Institut für Zellstofftechnik; an Professor Nemecek, Abwassertechniker, und an die Firma GMA, Köflach; Anm. d. Red.) vergeben. Mittels eines physikalischen Verfahrens wird versucht, die schwer abbaubaren Inhaltsstoffe aus den Bleichereiabwässern mit Hilfe von weststeirischer Braunkohle zu absorbieren . . . Insgesamt sind bei Leykam am Abwassersektor derzeit zwölf Forschungsvorhaben in Arbeit.“

200 1/3

**HEUTE**

**Europarat  
tritt für  
ländliches  
Erbe ein**

**KLEINE  
ZEITUNG**

**am Sonntag**

**S 5,-**

14. April 1985/Nr. 88  
Dinar 85,-, Lire 1000,-  
Erscheinungsort Graz, Verlagspostamt 8020 Graz, P. b. b.

**DAS WETTER**



Allmählich niederschlagsfrei,  
jedoch vielfach stark bewölkt

**Leserdienst und Rätsel  
auf Seiten 26/29 und 28**

# 138.228 Stimmen

## für „Grüne

# Mur“!

KOMMENTAR U. BERICHT S. 2, 8 UND 9



### Spaß mit Dampf für junge Herrschaften

Zahlreiche große und kleine Schaulustige nützen im Rahmen des großen GKB-Jubiläums die Gelegenheit, auf den Schienen vor dem Graz-Köflacher Bahnhof die Triebwagen, Dampflokomotiven und historischen Waggonen aus nächster Nähe zu betrachten. Zusätzlich kann in dieser Schau, die auch heute noch geöffnet ist, auch eine große Modellbahnanlage besichtigt werden. Gestern präsentierte Iris-Maria Kloiber dort auch ihr lustiges Kinderbuch „Die kleine Dampflok“.

### FP nominiert Rader als Landesobmann

Ludwig Rader (37) wird dem außerordentlichen FP-Landesparteitag als neuer Landesparteiohmann vorgeschlagen. Die Abstimmung endete 10:1.

BERICHT SEITE 3

### Der „schwarze Freitag“ hat Konsequenzen

Der „schwarze Freitag“ für die steirischen Fußball-Bundesligaklubs (nur Niedertagen) und die Konsequenzen daraus bei DSV, Sturm, GAK.

BERICHT S. 44/45